



taz akademie

## Editorial

Wir haben was zu melden! Was wir aber zu sagen haben, passt nicht in eine dpa-Meldung oder einen Tweet. Schon die Frage danach, was eine Eilmeldung überhaupt ist, lässt sich nicht in Eile beantworten. Auf dem sechsten Workshop der taz Panter Stiftung haben wir uns vier Tage Zeit genommen und zu unserem Thema „Eilmeldung. Die informierte Gesellschaft“ geschrieben. **Viel Spaß beim Lesen!**



Foto: Anja Weber

GLOSSE VON LENA KIRSCHENMANN UND RAPHAEL KÖSTERS

## Krankhaft in Eile

Seit ich existiere, habe ich nur ein Ziel: ganz groß rauszukommen! Ich will auf alle Titelseiten. In alle Live-Sendungen! Auf der ganzen Welt will ich mich ausbreiten. Deswegen befalle ich sie, die Ereignisse der Welt. Naturkatastrophen! Mord! Tote! Explosion! Zieht immer – dachte ich. Afrika zum Beispiel. Die Geburtsstätte des Chaos war eine Fundgrube für einen Liebhaber wie mich. Doch ich musste dazu lernen. Hier und da mal 'ne Überschrift: Hungersnot, Bürgerkrieg, das übliche belanglose Zeug. Gedeiht nicht gut in westlichem Klima.

Meine neue Wirtszelle ist der Nahe Osten. Über Irak und Afghanistan infiziere ich die Welt. Pest und Cholera sind nie so weit gekommen! Massaker, Drogen und tote Nato-Soldaten. Nicht immer die Titelseite, aber ein Blinken in den Online-News krieg ich damit. Ich war erstaunt, dass die Flut in Pakistan nicht anfällig war. Gegen humanitäre Notfälle scheint sich eine Immunität ausgebildet zu haben. Deshalb warte ich in chronischen Entzündungsherden. Überträger finden sich. Zuletzt hat Sarrazin den Eiter weitergetragen. Diese Ausländer sind ein Reizthema. Für nationale Seuchen ansteckend genug. Genau so wie Hartz-IV-Empfänger. Mit deren Skandalen fahre ich besonders gut: „Sozialschmarotzer in Solarium erwischt. Ausländer sonnt sich, statt zu arbeiten!“ Hat ne hübsche Ausbreitungswelle verursacht.

9/11 war der größte Glücksfall meiner Karriere. Wenn ich mit moralischen Maßstäben messe – einer der wenigen Momente, in denen ich zu etwas Sinnvollem beigetragen habe. Von solchen Epidemien habe ich geträumt, als ich noch in meiner Keimzelle festsaß. Zum Glück kam irgendwann dieser griechische Läufer vorbei. Eilig hatte er es, rannte 42 Kilometer und dann ist er gestorben. Erschöpfung, sagen einige. Keiner weiß, dass ich ihn dahingerafft habe.

Mittlerweile ist die Welt kompliziert geworden. Ich kann mich so weit erstrecken, ich war schon überall, die ganze Welt habe ich ausgesogen. Aber nur so kurz, ach, so kurz. Ich konnte mich nicht festbeißen. Zu schnell war ich uninteressant. Schnee von gestern.

Aber ihr haltet mich nicht auf! Wie ihr euch verändert, verändere auch ich mich. Die Menschheit kann sich impfen, mit Reportagen therapieren, mit Recherchen balsamieren. Ihr werdet nie immun sein!

# Eilmeldung. Die informierte Gesellschaft?

Trotz digitaler Revolution gibt es Menschen am analogen Rand der Gesellschaft

VON ALINA KALLENBACH UND MARIUS VON HOLLEBEN

Hier ein Zeitungsstand, dort ein Hotspot, aus den Lautsprechern in einem Laden dröhnen die aktuellen Nachrichten. Passanten eilen telefonierend, schreibend und twitternd durch die Straßen. Informationen erreichen uns heute immer und überall. Laut der von ARD und ZDF finanzierten „Studie Massenkommunikation 2010“ konsumieren die Deutschen im Durchschnitt 9 Stunden und 48 Minuten Medien täglich. Das am häufigsten genutzte Medium ist das Fernsehen mit 220 Minuten, auf Platz zwei folgt das „Nebenmedium“ Radio mit 187 Minuten. Die Bronzemedaille erhält das World Wide Web mit einer Nutzungsdauer von 83 Minuten – Tendenz steigend.

Wenn man diese Zahlen sieht, scheint es, als ob wir nur im Schlaf eine Pause bekommen. Immer öfter häuft sich ein unüberwindbarer Berg von Nachrichten an. Die Informationen landen unverarbeitet auf der geistigen Müllhalde. Insbesondere online scheint aktuell und schnell wichtiger als nachhaltig und relevant. Doch Info-Häppchen sättigen nicht.

Aber es gibt auch Netzwerke, die die neuen Möglichkeiten zielorientierter nutzen. Die Piratenpartei will beispielsweise mit

Hilfe des Netzes die Demokratie verbessern und fordert ein Ministerium für die Wissens- und Informationsgesellschaft. Auch Wikipedia und Wikileaks nutzen das Internet als Plattform, um die Gesellschaft zu informieren und aufzuklären.

Die Informationsgesellschaft hat aber zwei Gesichter. Den gesättigten Netzbürgern und „Digital Natives“ stehen Millionen von Menschen gegenüber, die das Internet nicht nutzen. Laut einer repräsentativen Umfrage der Initiative D21 sind 35 Prozent der Bevölkerung Deutschlands sogenannte „digitale Außenseiter“. Diese Menschen sind selten beziehungsweise nie online und kennen keine multimediale Informationsflut. Sie surfen nicht im Netz und besitzen keine Smartphones. Einige tun dies aus Überzeugung: Netzverweigerer werben für den Ausstieg aus sozialen Netzwerken und leben analog. Sie könnten also, wollen aber nicht.

Dem weit größeren Teil der „digitalen Außenseiter“ fehlt es schlicht an praktischem Wissen. Besonders ältere Menschen haben Angst und fühlen sich vom World Wide Web bedroht. Daran ändert auch die Bewegung der „Silver Surfer“, wie



sich online-aktive Senioren gerne nennen, erst einmal wenig. Gezwungenermaßen isoliert vom Rest der Informationsgesellschaft leben andere Außenseiter\_innen. Sie haben keine Angst vor dem Internet, wollen an der Informationsgesellschaft teilhaben – können und dürfen aber nicht. Viele Asylbewerber\_innen und die große Mehrheit der Gefängnisinsassen in Deutschland haben keinen Zugang zum Internet. Ihnen wird das Recht auf Information und Kommunikation verweigert.

Das sollten die zuständigen EU-Minister\_innen bedenken. Sie diskutieren seit längerem über Pläne zum Ausbau der Informationsgesellschaft in Europa. Bei allem Unmut über die neue Informationsflut auf der einen und den Klagen über fehlenden Informationszugang auf der anderen Seite steht eines fest: In einer Demokratie muss der freie Zugang zu Informationen für alle gewährleistet sein. Den richtigen Umgang mit der Informationsvielfalt muss allerdings jeder selbst erlernen.

Illustration: Anne Bert

## „Information ist ein Grundrecht“

Aktivist Chu Eben: Asylbewerber\_innen brauchen freien Zugang zu Informationen

INTERVIEW: ELEONORA ROLDÁN MENDIVIL

**Herr Chu, wie kamen Sie auf die Idee, kostenlose Internetpools in Asylbewerber\_innenheimen einzurichten?**

**Chu Eben:** Ich kam als Asylbewerber nach Deutschland in dem Glauben, dass Deutschland als fortschrittliches Land all seinen Einwohner\_innen die Möglichkeit der Kommunikation gewähren würde. Ich war sehr überrascht, als ich mich in den Wohnheimen in einer Art Isolationshaft wiederfand.

**In einer Art Isolationshaft?**

In diesen weit abgelegenen Heimen, mit sehr schlechter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, kam auf 400 Menschen ein öffentliches Telefon. Sie kön-

nen sich vorstellen, was es da täglich für Konflikte in den langen Schlangen gab. Mit einigen Studierenden kam ich auf die Idee, dass die Kommunikation via Internet nicht nur schneller, sondern auch günstiger und effektiver als mit Telefonkarten wäre. Information ist ein fundamentales Grundrecht, der Zugang zu Informationen ist der Baustein zur persönlichen und gesellschaftlichen Emanzipation. Es geht um das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe.

**Warum hat sich die Bundesregierung bis dato nicht um diesen Informationsmissstand gekümmert?**

Dass es nur ein öffentliches Telefon für 400 Menschen gab, war ja kein Zufall. Genauso wenig wie es ein Zufall ist, dass Heime in ab-

gelegenen Regionen liegen und die Bewegungsfreiheit durch die Residenzpflicht eingeschränkt ist. Die ständige Kontrolle, die Überwachung gehört ja zum System in diesem Land. Daher war es uns auch so wichtig, nicht von den Heimen kontrolliert zu werden. Wir schließen mit der Heimleitung Nutzungsverträge für bestimmte Räume und bekommen eigene Schlüssel. Alles, was sich in den Räumen befindet, gehört Refugees Emancipation. Heimbewohner\_innen bekommen Verantwortlichkeiten übertragen und schließen die Internetcafés zu bestimmten Öffnungszeiten auf und wieder zu.

**Zugang zu Informationen heißt nicht, dass Menschen die Informationen automatisch verstehen. Wie unterstützen Sie die**

**Menschen hierbei?**

Wir bilden Leute in Workshops aus, die dann als Multiplikator\_innen fungieren. Auf Deutsch, aber auch in anderen Sprachen.

**Was hat sich verändert, seitdem es Ihre Internetcafés gibt?**

Wir können uns über unsere Lage und unsere Rechte in diesem Land informieren. Wir wissen nun auch eher, was in den Regionen passiert, aus denen wir fortgegangen sind – das ist sehr wichtig für uns. Die Zertifikate, die wir ausstellen, helfen den Menschen dann auch auf dem Arbeitsmarkt. Und gleichzeitig hat sich auch die Zusammenarbeit mit der Zivilge-

sellschaft verbessert. Es gibt mehr Austausch, mehr Kommunikation zwischen drinnen und draußen. Die Zivilgesellschaft hat also einen legalen Weg gefunden, Asylbewerber\_innen das Grundrecht auf Information eigenständig zu sichern.

**Chu Eben**

■ Gründer des Refugees Emancipation Project ([www.refugees-emancipation.com](http://www.refugees-emancipation.com)). Er lebt seit 12 Jahren in Deutschland und setzt sich für das Recht auf Information von Asylbewerber\_innen in den neuen Bundesländern ein. Der Verein finanziert sich über private Spenden, punktuell über Gelder von Kommunen, Ländern und Stiftungen.

